

Max Ramstein zum Gedenken

G. A. W. Eine kurze Krankheit hat, wie unsere Leser bereits wissen, am vergangenen Donnerstag Max Carl Ramstein-Burri im Alter von über 83 Jahren dahingerafft. Mit seinem Abschied hat sich ein Leben vollendet, wie man es sich reicher und erfüllter nicht vorstellen könnte – das erfolgreiche und glückliche Dasein eines Menschen, der bis zuletzt den frohen Optimismus bewahrte, welcher ihn von jeher beseelt und ihm die Schwungkraft zur Bewältigung der ungezählten Aufgaben verliehen hatte, die seinen idealistischen Einsatz lohnten.

Der Vater Max Ramsteins hatte 1899 an der Greifengasse ein «Optisches Institut» ins Leben gerufen, das eine Linsenschleiferei, eine Abteilung für Feinmechanik und ein Verkaufsgeschäft für optische Instrumente umfasste. Dort durchlief der Sohn in den Jahren 1903–1906 seine Lehre, um sich dann im Welschland, in Paris und London auf die Brillenoptik zu spezialisieren. Kurz vor dem Ersten Weltkrieg nach Basel zurückgekehrt, entwickelte er in der damaligen Filiale an der Eisengasse als eigentlicher Pionier in seinem Bereich eine kunstgerechte, individuelle Anpassungsmethode. 1940 bezog Max Ramstein dann das neue Domizil am Marktplatz, von wo das Geschäft 1966 in den mit den modernsten Einrichtungen ausgestatteten Neubau an der Sattelgasse übersiedelte. Bis vor zwei Jahren widmete sich Max Ramstein als Altmeister der Optik in lebendigem Kontakt mit der ihm ans Herz gewachsenen Kundschaft dem vielseitigen und verantwortungsreichen Dienst am Auge, glücklich darüber, dass sein Lebenswerk, das er mit der tatkräftigen Unterstützung seiner Weggefährtin aufgebaut hatte, von seinen beiden Söhnen fortgeführt wurde, welche ihm schon vor mehreren Dezennien in schönstem Geist der Zusammenarbeit zur Seite getreten waren. Mit seinen profunden Fachkenntnissen vereinigte Max Ramstein ein hervorragendes psychologisches Geschick, das ihm im Umgang mit seinen Patienten wie mit den zahlreichen, aus seiner «Schule» hervorgegangenen Lehrlingen zeitweils besondere Erfolge sicherte. Sie alle bleiben ihm zu grossem Dank verpflichtet ebenso wie seine Berufskollegen, denen er durch seine Initiative zur Gründung der Vereinigung Basler Optiker im Jahr 1939 und die Führung ihres Vizepräsidiums bis im Jahr 1943 einen wichtigen Dienst erwies.

Im Rückblick auf das Leben Max Ramsteins staunt man immer wieder über die Vielseitigkeit der Aktivitäten, die er ausserhalb seiner anspruchsvollen Berufstätigkeit zu entfalten vermochte. Von 1944–1953 vertrat er als Mitglied der damaligen radikal-demokratischen Fraktion im Grossen Rat die Anliegen des Gewerbes und des Heimatschutzes; seit 1954 arbeitete er in der Synode der Evangelisch-reformierten Kirche von Basel-Stadt mit; im weitem zählte er zu den Vorgesetzten E. E. Zunft zum Himmel, die heute neben den Glasern auch die Optiker umfasst; er war Mitgründer der Basler Scharfschützen, bei denen der einstige stramme Unteroffizier seine Schiesspflicht erfüllte, Veteran des Bürgerturnvereins, Präsident des Astronomischen Vereins, Vor-



standsmitglied des Basler Lehrlingsheims, Förderer der Ornithologischen Gesellschaft, Chef der hiesigen Brieftauben-Station, in welcher Eigenschaft er am Abend des Victory Day, seinem 55. Geburtstag, einen Schwarm weisser Friedentauben vor dem Rathaus in die Luft flattern liess, und langjähriger Betreuer der Kinderabende zu St. Peter.

Bleibende Verdienste hat sich Max Ramstein aber vor allem als «Baselbieter Burgenvater» erworben; denn während Jahrzehnten trat er mit unermüdlicher Tatkraft für die Erhaltung und Restaurierung der Burgruinen und Schlösser in Basels Umgebung ein. Von seinem fruchtbaren Wirken als Mitgründer und langjähriger Obmann der Burgenfreunde beider Basel, als Vorstandsmitglied des Schweizerischen Burgenvereins und als Präsident der Gesellschaft Pro Wartenberg zeugt heute die Instandstellung der Ruine Farnsburg, der Wartenberg-Ruinen, des Weherschlosses Bottmingen, der Juggendburg Rotberg und des Schlosses Pratteln. Vor vier Jahren ging ihm noch ein eigentlicher Herzenswunsch in Erfüllung, als er, der Verwalter des Nachlasses des bedeutenden Historienmalers Karl Jauslin, nach dreieinhalb Jahrzehnten unentwegter Bemühungen dessen Werke in würdigem Rahmen unterbringen und das «Karl Jauslin-Museum» der Einwohnergemeinde Muttenz übergeben konnte.

An der Sevogelstrasse in Muttenz, der Heimatgemeinde seiner Familie, erbaute Max Ramstein vor zehn Jahren für sich und seine ihm in mehr als 57jähriger Ehe wie in der geschäftlichen Zusammenarbeit treu verbundenen Gattin den schmucken Alterssitz, der für das Paar zum Ersatz des altvertrauten «Urs Graf-Hauses» zwischen Stadthausgasse und Marktgasse wurde. Der Auszug auf die Landschaft aber vermochte die Anhänglichkeit an die Stadt nicht zu lockern. Immer wieder kehrte er noch als Achtziger zurück ins Haus «zum Sattel», zu seinen Mitarbeitern und Kunden und in sein aus unermüdlicher Sammlertätigkeit erwachsenes, einzigartiges optisches Museum mit seinen rund 400 Objekten, in dem er seinen Besuchern voll freudigen Stolzes als besonders attraktive Stücke unter anderen die Brille des grossen Mathematikers Johann II. Bernoulli (1710–1790), den Zwicker von Professor Wilhelm Conrad Röntgen und das Pince-nez des deutschen Kaisers Wilhelm II. aus dem Jahr 1915 zeigte.

Leuchtend ist der Stern Max Ramsteins niedergegangen; noch lange aber wird sein Bild bei allen, die seines Rates, seiner Hilfe und seiner Freundschaft teilhaft werden durften, nachleuchten.